Nr. 295. Dinstag, 28. Dezember (Unsch. Kinder) 1880.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. Dezember.

Weizen	1. Qual.	21	60	Hafer	14	50
	2. „	20	60	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	27	—
Landroggen	1. Qual.	19	60	„ 2. Qual.	25	50
	2. „	18	60	Kartoffeln	5	—
Winter-Gerste		17	—	Heu	10	—
Buchweizen	1. Qual.	19	—	Roggenstroh	7	—
„	2. „	18	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	59	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	61	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	160	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	31	50
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 25. Dec. Wie das Reichspostamt den Postanstalten gestern mittels Verfügung vom 16. d. M. eröffnet hat, kann von jetzt ab im Verkehre mit den Vereinigten Staaten Amerika's die Zurückforderung von Briefsendungen durch den Absender, so lange deren Zustellung an den Empfänger noch nicht erfolgt ist, stattfinden, was bisher bekanntlich nicht anging. In derartigen Fällen haben die Postanstalten, nachdem der Absender sich als zur Zurückforderung berechtigt bei denselben ausgewiesen, die Vermittlung der nach Maßgabe des Beförderungsweges der Sendung in Betracht kommenden Oberpostdirection beziehentlich in Köln, Hamburg oder Bremen zu begehren. Mit den amerikanischen Amtsstellen dürfen die Postanstalten dieserhalb nicht in unmittelbares Benehmen treten.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preuß. Volksschullehrer, Herr Liebermann-Kassel, erläßt in der Lehrerpresse eine Aufforderung an die Kuratoren der preußischen Elementarschullehrer-Wittwen und Waisen-Kassen, sich über die etwaige Zweckmäßigkeit der Zusammenlegung aller Einzelkassen zu einer Central-Kasse auszulassen und ihre Gründe für oder gegen die bestehende Absicht recht bald an den Landtagsabgeordneten Platen einzusenden. Wie der ‚Tribüne' aus Lehrerkreisen mitgetheilt wird, ist man keineswegs mit der projektirten Centralisation überall einverstanden. Es wird u. A. bemerkt:

Einzelne Bezirkskassen waren längst im Stande, weit höhere Pensionen als M. 150 zu zahlen. Allein man widersetzte sich regierungsseitig mit statistischem Material enschieden solchen Forderungen der Volksschullehrer. Andere Kassen waren allerdings recht ungünstig gestellt. Wollte man also jetzt jeder Lehrerwittwe im preußischen Staate jährlich 252 Mark Pension zahlen, so würde der Staat bei einigen Kassen nicht unerhebliche Zuschüsse zu leisten haben, während andere derselben noch immer kapitalisiren könnten. Geht aber das Projekt der Zusammenlegung durch, so wird einmal der Staat „die Wohlthaten", um uns eines Ausdrucks des Cultusministers zu bedienen, „welche er mit der 252 Mark-Pension dem Lehrerstande in einem Maße, wie keinem andern Beamtenstande Preußens erweisen will", seine Barmherzigkeit auf sehr billige Weise üben können. Er nimmt einfach das Geld, welches vorzugsweise durch die Lehrer von ihren dürftigen Gehältern zusammengebracht ist, und vertheilt den Ueberfluß der einen Gegend an den Mangel der andern. Der Staat hat dann nur einen nicht nennenswerthen Zuschuß zu geben, während er sonst einigen Kassen nicht unerhebliche Beiträge zu leisten gezwungen wäre. Nun wäre an und für sich gegen die Verschmelzung zu dem Zwecke, daß der Staat recht billig zu einem „Wohlthäter" würde, auch von Seiten der Volksschullehrer nichts einzuwenden. Dagegen wendet man aber ein, daß es z. B. in Aachen doch möglich gemacht worden ist, für die Wittwen schon jetzt 250 Mark zu erlangen. Sind die Bezirks-Kassen aufgehoben, so ist es denselben auch einfach unmöglich gemacht, in Zukunft ohne ausdrückliche gesetzliche Zustimmung mit Erhöhung der Pensionen vorzugehen. Außerdem existiren Fälle, in denen einzelne Lehrer, die aus dem Bereiche einer Bezirkskasse in den einer andern versetzt worden sind, durch Weiterzahlung der Beiträge zu der ersteren Kasse für ihre Hinterbliebenen die Pensionen beider Kassen sicherten. Allerdings sind das Fälle, die eigentlich nicht gesetzlich sind, doch sind sie nun einmal vorhanden (z. B. bei der Aachener Kasse), und werden die Betheiligten sich nicht gutwillig ihres Rechtes begeben wollen, auch an der event. allgemeinen Kasse Anspruch auf doppelte Pension zu behalten. Uebrigens erblickt man hie und da in Lehrerkreisen eine Vergewaltigung darin, wenn der Staat das Geld, welches vorzugsweise Lehrer aufgebracht haben, zu seinem Vortheil verwendet. Höchstens sollte sich der Staat ein Recht der freien Verfügung gestatten über die Beiträge der Gemeinden, die diese bekanntlich erst seit Einführung des Volksschullehrerwittwenpensionsgesetzes vom 24. December 1869 leisten.

— Die „Post" meldet: Der Gesandte Graf Limburg-Styrum, welcher gegenwärtig auf Urlaub bei seiner Familie in Schlesien weilt, wird nach Neujahr die Leitung des Auswärtigen Amtes weiterführen. Bis dahin vertritt denselben in der Leitung des auswärtigen Amtes der Geh. Legationsrath Dr. Busch.

— Die von der Petitions-Commission als ungeeignet für die Berathung im Plenum erklärten zahlreichen Petitionen wegen Einführung des geheimen Stimmrechts bei Communalwahlen und den Wahlen zum Abgeordnetenhause sind auf einen besonderen Antrag hin an die Petitions-Commission zur nochmaligen Prüfung überwiesen worden. Es soll mit diesem Antrage nur das bezweckt werden, daß über diese Petitionen ein schriftlicher Bericht an das Plenum erstattet und über denselben dort verhandelt wird. Die Regierung verhält sich diesen Petitionen gegenüber ablehnend.

— Zu dem Verwendungsgesetze schreibt die „Germ.": „Die Landboten werden bei Beschlußfassung über dieses verlockende Gesetz sich wohl klar zu machen haben, daß sie indirekt neue Reichssteuern fordern, und zwar in einer Höhe, welche schließlich nur durch den gefährlichen Schritt zum Tabaksmonopol zu erreichen ist. Niemand kann es uns verargen, wenn wir jetzt etwas mißtrauischer geworden sind. Die Motive des Finanzministers sprechen zwar von unverkürzter Verwendung der neuen Reichseinnahmen zur Entlastung und Reform der Steuern der Einzelstaaten gemäß den löblichen Beschlüssen der Konferenz der deutschen Finanzminister; aber vestigia terrent! Wo sind die 140 Millionen geblieben, welche der Reichstag 1879 bewilligt hat? Sie sind spurlos in dem Abgrund des Defizits verschwunden; denn die 14 Millionen, welche als Steuererlaß auf der Bildfläche erscheinen, müssen noch extra herbeigeschafft werden. Nachdem der Erhöhung der Einnahmen sofort die Erhöhung der Ausgaben insbesondere für das Heer auf dem Fuße folgte, ließ man sich in diplomatischer Arbeitstheilung die Einnahmen von der einen, die Ausgaben von der anderen Mehrheit bewilligen. Nach dieser trüben Erfahrung wird man nicht an der redlichen Absicht, wohl aber an der Möglichkeit zweifeln, daß der preußische Finanzminister die unverkürzte Quote der neuen Steuern auf den Dönhofsplatz zu bringen vermöge."

— Petersburger Mittheilungen der ‚Nordd. Allg. Ztg.' lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Erhöhung aller russischen Einfuhrzölle um zehn Procent mit Ausnahme des Salzzolles, dessen Herabsetzung auf 20 Kopeken für das Pud zu erwarten ist, vom 1. Januar 1881 ab sicher zur Ausführung gelangen wird.

— In Berlin hat bekanntlich neulich ein Congreß in Sachen der Armenpflege stattgefunden. Der Congreß soll die Einleitung zu einer großen Agitation in Bezug auf die Armenpflege sein, als deren Zweck eine Organisation derselben womöglich für ganz Deutschland bezeichnet wird. Die Verhandlungen des Congresses, welche von dem jüdischen Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann geleitet wurden, welchem der bekannte Protestantenvereinler Lammers aus Bremen secundirte, haben sich lediglich mit der Organisation der Almosen beschäftigt; von der Herbeiführung von sittlichen, geschweige denn religiösen Einwirkungen auf die Armen war, so weit es sich aus den vorliegenden Berichten ersehen läßt, gar nicht die Rede. Der Redakteur Lammers plaidirte sogar für die Beseitigung der Kirche und der Geistlichkeit aus der Armenpflege: „dieselbe beanspruche zwar immer noch einen Einfluß, der aber bei der heutigen Sachlage nicht als fördernd anerkannt werden könne. Die Geistlichen hätten sich meist zu wenig mit den wirthschaftlichen Fragen beschäftigt, um sich ein Urtheil darüber bilden zu können; aber es sei auch zu hoffen, daß die kirchliche Armenpflege neben der communalen auf einen Erfolg nicht mehr hoffen könne." Offenbar sucht man durch diese communale und staatliche Armenpflege den Einfluß

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.

19) (Fortsetzung.)

Sehr oft versetzte sich Lingenfeld mit seinen Gedanken in die Familie des Rentmeisters, er dachte dabei auch an Judith und welchen Eindruck dies friedvolle, einfache und doch so reiche Leben auf sie ausüben werde. Zuweilen bemächtigte sich seiner eine kaum zu beschwichtigende Sehnsucht nach diesem kleinen Kreise, aus all' den großen Kreisungen hinaus, die ihn hier in allerlei Arten umgaben. So verging der Sommer, der Winter und wieder ward es Frühling. Von Herrn Dahlfeld kamen regelmäßig Briefe und Berichte, was die Verwaltung des Gutes betraf, und immer war darin der Wunsch ausgedrückt, den Geheimrath selbst bald wieder dort zu sehen.

Eines Tages kam ein Brief, dessen zärtliche Form und Aufschrift die Hand einer Dame ahnen und erkennen ließ. Mit einiger Hast und seltsamer Beklemmung öffnete Lingenfeld, tief athmete er auf, während seine Augen schnell die Unterschrift suchten: „Judith." Jetzt erst setzte er sich, um ruhig zu lesen:

„Verehrter, guter Herr Geheimrath, mein wohlmeinender Freund! Sie werden ein wenig erstaunen über mein Briefchen; aber lesen Sie, was ich zu schreiben habe, und Sie werden, wie Sie das oft in Ihrer Güte thun, sagen: „Judith hat recht." Wie gut es mir hier gefällt, wie glücklich, zufrieden und wohl ich bin, wissen Sie längst durch Papa und Mama, also davon kein Wort; obschon ich sehr viel gerade Ihnen deswegen zu sagen hätte. Ich wohne in dem hübschen blauen Zimmer, welches an den rechten Thurmbau stößt; Ihre Freundlichkeit hat, glaube ich, das Zimmer für mich bestimmt. In diesem Zimmer steht, wie Sie wissen, ein sehr kunstreich gearbeiter Schrank, der geöffnet, zugleich als Schreibtisch dient. Ich benutzte ihn für meine kleinen Schreibereien, und manche der Schubfächchen und zierlichen Gefächer sind mit allerlei Briefen, Tagebüchern, losen Blättern, Zeichnungen ꝛc. ꝛc. wenn auch nicht angefüllt, doch in Gebrauch für diese Dinge und in meine Dienste dafür genommen. Gestern nun suchte ich mit einiger Ungeduld eine kleine von mir entworfene Zeichnung das Schlosses und konnte sie nicht finden. Mit großer Anstrengung zog ich ein wenig heftig und rasch bald diese, bald jene der kleinen Schiebfächer auf, dadurch drückte ich wahrscheinlich an eine verborgene Feder und vor meinem erstaunten Blick öffnete sich eine Art Nische, in der sich mehrere Behälter befanden. Ein wahres Kunstwerk zeigte sich mir, und ich betrachtete mit erregtem Interesse diese kleinen, geheimnißvoll verborgenen Räume — öffnete, schloß und entdeckte bald da, bald hier etwas Neues; wie ein lockendes Märchen schaute es mich aus der kunstreichen Nische an, die von zwei kleinen Säulen mehr beschirmt als gehalten wurde. Ich untersuchte diese Säulen ebenfalls näher und sieh da, auch sie ließen sich öffnen — die eine war angefüllt mit einem Pakete Briefen, zierlich mit rothem Bande umwunden — der Umschlag trägt die Aufschrift „Briefe von meiner geliebten Frau." — In der andern Säule befand sich ebenfalls ein Paket, auch mit rothem Bande umwunden und trägt die Ueberschrift: „mein Testament." — Ich habe hin und her gesonnen, ob ich schweigen oder meine Entdeckung mittheilen sollte. Das Zimmer war der Lieblingsaufenthalt des verstorbenen Baron v. Lingenfeld — der Schreibtisch wurde von ihm benutzt, und da in der untersten Ecke der Name Ludwig von Lingenfeld steht, unterliegt es keinem Zweifel, daß sie von ihm herrühren; da Sie aber sein Erbe sind, gehören Zimmer und Schreibtisch und Alles was darin ist, Ihnen — und darum diese Mittheilung — die ich sonst allen Andern gegenüber verschweige. Ich habe das eigenthümliche, fast beängstigende Gefühl — ein Geheimniß entdeckt zu haben, und während ich Ihnen dieses schreibe, ist es mir, als greife ich tief in Ihr Leben, und ich muß alle Vernunft, alles Gefühl für Recht zusammen nehmen, um nicht diese unklare Empfindung zur Herrschaft kommen zu lassen. Nicht wahr, es wäre doch Thorheit, Ihnen deswegen die Sache nicht mitzutheilen? Es drückt mich förmlich, wenn ich bei Tante Johanna bin, ein Geheimniß vor ihr zu haben, und doch ist es das Richtige, auch bei ihr davon zu schweigen, denn Sie allein scheinen mir der berechtigte Träger dafür zu sein. Und nun muß ich wenigstens ein Wort meines innigen Dankes sagen, daß Sie, mein guter Geheimrath, so guten Rath gegeben, und ich hier bin — ich werde ganz anders, das Leben geht mir erst jetzt in seiner Bedeutung auf — und ich freue mich dessen. Alle sind so gut — man weiß immer kaum, wer am Besten ist — Herr Dahlfeld, seine Frau oder Töchter und vor allen Tante Johanna — und wie verschieden sind doch Alle! Diese fröhliche, fleißige Veronica! diese reichbegabte, traurige Elisabeth! Was mag ihr nur fehlen? Ich finde sie oft in Thränen; aber weil ich fühle, daß es ihr unangenehm ist, frage ich nicht.

Seien Sie tausendmal gegrüßt von Judith Mooren."

Lingenfeld hatte gelesen und eine Art brennender Unruhe erfaßte ihn. Sollte er sich Briefe und Testament schicken lassen? er war überzeugt, die volle Wahrheit dadurch zu erfahren. Sollte er sich aufmachen und so schnell als möglich nach Schloß Lingenfeld? Wer kannte sein eignes Herz? Diese weinende Elisabeth stand vor ihm; und war es nicht vielleicht in seine Hand gegeben, sie zu trösten?

Der sonst so ruhige, so kühl besonnene Mann hatte Mühe, die stürmischen Gedanken zu ordnen und vernünftig zu überlegen. Seine Geschäfte in der Residenz waren für den Augenblick so geordnet, daß er gut für einige Zeit abkommen konnte. Seit gestern weilte der Minister, von seiner Reise zurückgekehrt, wieder in der Residenz, so daß Lingenfeld auch in dieser Beziehung durchaus keine Rücksichten zu nehmen hatte; er faßte daher den Entschluß, Jenen sogleich aufzusuchen, um ihm als Chef seine Wünsche vorzutragen, an deren Genehmigung er durchaus nicht zweifelte.

V.

Ein Professor.

Auf dem großen Vorhofe der Hochschule zu M. gingen Studenten, in Gruppen, Einzelne auf und nieder — sprechend, lachend, ernst, lesend und zwar in sehr verschiedener Weise; dort in wissenschaftlicher Unterhaltung, hier ein Trupp, die wenig an Lehren und Lernen, desto mehr an Genuß und Thorheiten dachten, lustig durchlebten sie nochmals tolle Streiche in der Erzählung und im Auskramen von allerlei abenteuerlichen Stadtgeschichten.

Das Hauptportal des großen Gebäudes wurde geöffnet und ein neuer Schwarm jugendlicher, kräftiger Gestalten strömte die breiten steinernen Treppenstufen davor herunter. Professor Arton hatte eben seine Vorlesung beendet, er war der Stolz seiner Zuhörer, die erste Größe der berühmten Universität, der man eine Art übertriebener Huldigung darbrachte, die er jedoch mit großem Geschick von seiner Person abzulenken und der großen, heiligen Sache, die er zu lehren berufen war, zuzuwenden verstand. Er folgte seinen Schülern sogleich nach und trat jetzt auf den Steinperron, man machte Platz und grüßte mit anständiger Höflichkeit, aber auch mit enthusiastischer Ehrerbietung; gemessen und doch freundlich, ja väterlich wohlthuend, erwiderte er die Grüße und schritt durch die Reihen seiner jugendlichen Verehrer mit der Theilnahme eines liebenden Lehrers. Hoch, schlank von Gestalt, ein wenig nachlässig in der Haltung, sah er aus recht wie ein Professor, wie ein wirklich großer Mann. Seine regelmäßigen Züge, die dunklen Augen, eine große Ruhe in jeder Bewegung machten ihn zu einer imponirenden Erscheinung. Er wendete sich zur Seite und betrat raschen Schrittes ein nahe gelegenes Gebäude, in welchem sich die Wohnungen der geistlichen Professoren befanden; dort durcheilte er den langen Corridor, stieg die Stufen einer steinernen, breiten Treppe hinauf, öffnete eine Thür, betrat wieder einen Corridor, ging an zwei Thüren vorüber, schloß die dritte auf und stand in seinem Arbeitszimmer. Jetzt erst fühlte er Ermüdung. Derselben nachgebend, setzte er sich in den Lehnsessel vor dem großen Bücherpulte mit dem Schreibtische davor. Er hatte in der Frühe den Gottesdienst für die studirende Jugend gehalten, begab sich gleich nach der Danksagung in den Hörsaal zur Vorlesung, strengte sich dabei an durch die Begeisterung und warme Hingabe, mit welcher er zu der Jugend von den höchsten Dingen, dieser kurzen Erdenpilgerschaft, — den ewigen Zielen, — der ewigen Wahrheit — sprach.

der Kirche auch auf diesen der Kirche ureigensten Gebieten zu beseitigen. Wir begegnen hier demselben Bestreben, das auf so vielen anderen Gebieten in der Zeit des Culturkampfes hervorgetreten ist, wo die Parole lautete: Beseitigung des Einflusses der Kirche aus der Schule (Simultanschule) und die Familie (Civilehe.) Nachdem auf diesen beiden Gebieten die Agitation augenblicklich zu einem gewissen Stillstand gezwungen ist, scheint sie sich das Feld der Armenpflege ausersehen zu haben. Wie dem ‚Reichsboten' aus einer großen rheinischen Stadt mitgetheilt wird, führen die Fäden auch dieser Agitationen in die Loge hinein. Der Vorschlag zur Gründung eines deutschen Frauen-Armepflege-Vereins sei von dem dortigen Präses der städtischen Armen-Verwaltung ausgegangen, der zugleich Meister vom Stuhl ist. Dieser Herr habe vor einiger Zeit geäußert: „seine Partei (die Maurer) hätte zwar sonst überall die Oberhand, aber in die kirchlichen Verhältnisse könnte sie noch nicht hinein, die Mucker hielten zusammen wie die Kletten; er wolle es jetzt ein Mal versuchen, ob man nicht durch die Frauen auch da hinein Bresche schießen könne, indem man diese aus allen Ständen und Confessionen zu einem großen Armenverein zusammen brächte. Da würden sich dann, wie bei den Simultanschulen, die Schroffheiten allmählich verlieren und auch die Männer wohl allmälig mürbe werden." Gegenüber diesen Tendenzen, wie sie in einer Reihe von Zeitungs-Artikeln (insbesondere in der ‚Weser Zeitung,' der ‚Magdeburgischen Ztg.' und der ‚Hessischen Morgenztg.') eingehender entwickelt werden, bemerkt das oben citirte conservative Blatt u. A.: „Die Armenpflege ist eine Frucht des Christenthums; die nicht christliche Welt alter wie neuer Zeit weiß davon nichts. Sobald man dieselbe von dem Boden der christlichen Kirche und des christlichen Geistes loslöst, muß sie verdorren; denn die sogenannte Wissenschaft hat sie nicht hervorgebracht und wird sie auch nicht erhalten. Zur Armenpflege gehören andere Antriebe, als die National-Oekonomie sie gibt. Und was ist denn auch eine Armenpflege werth, die nicht aus barmherziger Liebe geboren ist und auf eine religiöse und sittliche Besserung der Armen abzielt? Eine gute Armenpflege muß die religiös-sittlichen Gesichtspunkte geradezu zu ihrer Grundlage machen und darf dieselben nicht als „fremde Invasion" behandeln. Die Kirche hat die Armenpflege nicht aus Herrschaftsgelüsten geschaffen oder gehandhabt. Das Gegentheil behaupten, ist eine Unwahrheit. Die Kirche übt ihre Thätigkeit in der Stille und sucht dabei keinen Vortheil; sie thut einfach ihre Pflicht und wird sich daran auch durch freimaurerische Agitationen nicht hindern lassen. Die von der Kirche gegründeten Anstalten zur Pflege von Armen und Unglücklichen sind ganz nach der Weisung Christi, nicht nach Nationalität und Religion des Unglücklichen zu fragen, eingerichtet. Es liegt im größten Interesse aller Freunde christlicher Humanität, daß der liberalen Agitation gegen die nach christlichem Grundsatze eingerichtete Armenpflege entschieden entgegengetreten werde. Die Armenpflege muß auf christlicher Grundlage bleiben; noch Niemand hat sie als ein Herrschaftsgebiet für die Geistlichen verlangt; wir wollen aber ein freundliches Zusammengehen zwischen bürgerlicher und kirchlicher Gemeinde, die ja in den meisten Fällen zusammenfallen; und wo Katholiken und Evangelische zusammenwohnen, werden sie in den Grundsätzen der Barmherzigkeit sich verständigen. Um der Juden willen aber der Armenpflege den christlichen Charakter abzustreifen — über die liberalen Späße sind wir hoffentlich jetzt hinaus." Die Antibettelvereine sind der Anfang zu der Entchristlichung der Armenpflege.

Einige Minuten schloß der Professor die Augen, er mochte nicht denken, mochte nicht sehen, nur ein wenig ruhen von der geistigen Anstrengung.

Ein junger Mensch, dessen Aeußeres sehr einfach, fast ärmlich aussah, der aber die Miene eines Heiligen hatte, trat ein, stellte das Frühstück auf den Tisch und ging eben so leise, so schweigend, wie er eingetreten, wieder zur Thüre hinaus.

Johannes Arton lehrte mit Freuden, er liebte die Wissenschaft und liebte die strebsame, wißbegierige Jugend; mehr noch liebte er Gott und die hl. Kirche; darum lehrte er auch mit Liebe, Ausdauer und immer neuer Begeisterung; lehrend lernte er selbst mehr und mehr — betend drang er tiefer und tiefer in unerschöpflichen Quellen, der Glaube war ihm ein Licht, das ihn selbst erleuchtete. Er hatte mehrere bedeutende Schriften herausgegeben, um der mehr und mehr um sich greifenden Fluth einer wahrhaft verderblichen, antichristlichen Presse in nächster Nähe einen Damm entgegenzustellen, und er hatte dadurch auch in der Ferne gewirkt und für sich eine Berühmtheit erlangt, die sein demüthiger Sinn nicht erstrebte, die er aber im Interesse der heiligen Sache, die er vertrat, hinnahm, um desto mehr und entschiedener zu wirken. Nichts aber bereitet größere, persönliche Gefahren, als Ruhm und Lob, und Johannes Arton gehörte zu den einnehmenden, hervorragenden, bevorzugten Männern, denen Lob und Ehre auf Schritt und Tritt folgen, ja sich ihnen förmlich anheften, deren Tüchtigkeit sogar von entgegengesetzter Partei anerkannt wird. Anfangs fühlte Johannes die Gefahr des Ruhmes lebhaft — er fühlte sie in der Erregung — die sich des errungenen Erfolges freute und begierig nach neuen Erfolgen war. Er wollte das Gute um des Guten willen, aber der Stachel der Eigenliebe, der Eitelkeit wurde geweckt durch den Weihrauch des Lobes, den man ihm darbrachte, den er jedoch mit großer Entschiedenheit von sich abwehrte, um ihn allein Dem zu geben, Dem er gebührt — weil Er Geber von Allem ist. Nach und nach gewöhnte sich Johannes an diesen beständig ihn umgebenden Weihrauch der Ehre, des Ruhmes, der Bewunderung und wurde vielleicht weniger wachsam, der eitlen Ehre sein Herz zu verschließen, um so mehr, da ja all sein Streben der guten Sache, der ewigen Wahrheit hingegeben war. Er hatte kürzlich wieder ein Werk vollendet, und zwar hatte ihn diese letzte Schrift mehr in Anspruch genommen als die früheren; er entwickelte darin Gedanken, die ihn gewissermaßen beständig beschäftigten, ja beherrschten; es kam ihm vor, er habe einen Schlüssel, einen Wegweiser zu Großem gefunden, einen Fortschritt für die Wissenschaft entdeckt. Das Buch sollte jetzt herauskommen, vorher aber die Genehmigung der geistlichen Obrigkeit erhalten, und gerade weil Ungewöhnliches darin zum Ausdruck gelangte, erwartete er mit Ungeduld diese Genehmigung, an der ihm nicht der mindeste Zweifel kam, die jeden Augenblick eintreffen konnte. Wie er jetzt so dasaß und rasch das Frühstück beendete, klopfte es leise und wieder trat ein Diener ein. Diesmal nickte der Professor freundlich dem Eintretenden zu, der ihm ein Paquet überreichte.

(Forts. folgt.)

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Der Seine-Präfect Hérold bot in Folge der Abstimmung des Senates in der Angelegenheit der Entfernung der Kreuze aus den Schulen seine Entlassung an, Ferry hat dieselbe aber wenigstens vorerst nicht acceptirt. Hérold hatte im Senate einen Sturm der Entrüstung dadurch hervorgerufen, daß er die Crucifixe „Mobilargegenstände" nannte. Er wurde dafür von verschiedenen Rednern auf das Heftigste angegriffen. — Die Senatscommission zur Berathung des neuen Vereinsgesetzes wählte Dufaure, einen Gegner Gambetta's zu ihrem Berichterstatter. — In seinem „Intransigeant" liest Rochefort der Linken der Deputirtenkammer leidenschaftlich den Text, weil dieselbe sich von Gambetta bestimmen ließ, die angekündigte Interpellation betreffs der auswärtigen Politik fallen zu lassen. Rochefort behauptet, Gambetta treibe zum Kriege, weil er sich nicht mehr anders zu helfen wisse, er wolle Frankreich in Abenteuer stürzen, um seine Dictatur als nothwendig erscheinen zu lassen, gerade wie dies früher Napoleon gethan.

England.

London, 25. Dec. Der Unterstaatssekretär des Innern hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

London, 24. Dec. Der zur Untersuchung der mit dem Untergange des Schulschiffes „Atalanta" verknüpften Umstände niedergesetzte Ausschuß hat der Admiralität seinen Bericht erstattet. Obgleich der Ausschuß den Bau von Schiffen der Gattung der „Atalanta" als fehlerhaft und für den Gebrauch als Schulschiffe als ungeeignet verwirft, constatirt er, daß die „Atalanta" seetüchtig war und Stabilität besaß, sowie daß ihre Offiziere und Mannschaft vollkommen dienstgeeignet waren, als das Fahrzeug seine letzte Kreuzungstour von England aus antrat.

— Die Kohlengrubenarbeiter des Districtes Ashton-unter-Lyne etwa 4000 an der Zahl, haben behufs Erzielung einer Lohnerhöhung von 12½ pCt. einen Strike begonnen.

— Die Staatseinnahmen vom 1. April bis zum 18. Dec. betrugen Lstr. 53,520,799 gegen Lstr. 52,301,187 in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Ausgaben beziffern sich auf Lstr. 54,281,629 gegen Lstr. 55,534,974 in 1879.

Rußland.

Petersburg, 26. Dec. Die Meldung des ‚Herold' aus Orechow über einen auf der Losowo-Sebastopol-Eisenbahn von der Polizei entdeckten Tunnel wird officiell als unwahr bezeichnet. — Die Erhöhung der Einfuhrzölle um zehn Procent ist definitiv beschlossen. Die betreffenden Bestimmungen treten mit dem 1. Januar in Kraft, gleichzeitig erfolgt die Herabsetzung des Salz-Einfuhrzolles.

Rumänien.

Bukarest, 24. Dec. Die Gründe, welche den Meuchelmörder Petraru das Messer gegen Bratiano erheben ließen, sind noch nicht vollständig aufgeklärt. Doch gewinnt es nach den allerdings nur mit großer Vorsicht aufzunehmenden Berichten über eine dem Attentat angeblich zu Grunde liegende Verschwörung immer mehr und mehr den Anschein, daß Petraru seine That im Einverständniß mit einigen catilinarischen Existenzen zur Ausführung brachte, welche in dem gegen Bratiano aus persönlichen Rücksichten feindlich gesinnten Manne ein geeignetes Werkzeug zur Förderung ihrer Umsturzpläne erblickten. Besonders compromittirt erscheinen die Herausgeber zweier Blätter, von welchen der ‚Resboiul' früher im Solde der Partei G. M. Stourdza's stand und seit jeher eine antidynastische Haltung beobachtete, während sich der erst seit Kurzem bestehende ‚Inainte' schon bei seinem Erscheinen als socialdemokratisches Proletarierorgan ankündigte. Vom ‚Resboiul', den man zum Unterschiede von einem zweiten Blatte gleichen Namens und mit Rücksicht auf den Namen seines Herausgebers Grandea gewöhnlich als ‚Resboiul-Grandea' zu bezeichnen pflegt, wußte man, daß er für fremdes Geld nicht unempfänglich war und hie und da sehr bedenkliche Hinneigungen zum Nihilismus bekundete, während der ‚Inainte' des ehemaligen Capitäns Dunka die Commune und die rothe Republik als die lohnendsten Ziele politischen Strebens hinstellte. Beide Blätter zeigten sich übrigens vom glühendsten Hasse gegen Oesterreich erfüllt und führten die Polemik gegen die Regierung in einem Tone, welcher jedem anständigen Leser Abscheu und Verachtung einflößen mußte. Selbstverständlich werden die Untersuchungen gegen Petraru und gegen die wegen Verdachtes der Mitschuld eingezogenen Persönlichkeiten in aller Stille und mit voller Wahrung des Amtsgeheimnisses durchgeführt.

Griechenland.

Athen, 25. Dec. Alle griechischen Journale haben sich gegen den Vorschlag betreffs des Schiedsgerichts ausgesprochen und betrachten die Entscheidung der Berliner Konferenz als eine obligatorische; der Schiedsgerichts-Vorschlag werde die Frage verwirren; die Kriegserklärung sei unvermeidlich. Die militärischen Vorbereitungen werden eifrigst fortgesetzt, mehrere Lager gebildet und Vorräthe angeschafft, um 80 000 Mann an der Grenze aufzustellende Truppen zu verpflegen. Es verlautet, daß demnächst die Einberufung der Reserve bevorstände. — Das ‚Reuter'sche Bureau' meldet aus Athen: Kommundurus hat ein Circular an die Vertreter Griechenlands im Auslande gerichtet, worin er sie anweist, das Schiedsgericht, wenn es angeboten werde, abzulehnen.

Bethlehem.

Eine historisch-geographische Uebersicht nach dem Wiener ‚Vaterld.'

(Fortsetzung.)

II.

Bethlehems Lage und älteste Geschichte.

Sei uns gegrüßt, Bethlehem Ephrata, du bist nicht die geringste Stadt der Welt; wer ist dir gleich, wer kann sich rühmen, einen größeren Herrn hervorgebracht zu haben!? — Bethlehem liegt auf einem von West nach Ost sich erstreckenden Hügel, 772 Meter über dem Mittelmeere, der durch eine seichte sattelförmige Einsenkung in zwei Theile getheilt wird. Gegen Süden und Osten fällt das Hügelterrain steil ab; gegen Norden stuft es sich terrassenförmig ab und läuft westlich in eine sanft sich neigende Ebene zu. Die nächste Umgebung, Abhänge und Thalgründe sind gut cultivirt, und das Grün derselben hebt sich sehr vortheilhaft von den in der Ferne liegenden, todesstarren nackten Felsenkuppen ab. Wein-, Oliven- und Feigenpflanzungen, meist in terrassenförmigen Anlagen, bekunden den Fleiß der Bethlehemitaner. Doch diese Culturen wurden schon in alter Zeit gerühmt; darum mag auch der Name „Bethlehem", d. i. Haus des Brodes, ein bezeichnender gewesen sein. Die von Osten eingewanderten Israeliten priesen es als die von Fruchtbarkeit beglückte mit dem Namen Ephrata. Von einiger Entfernung gesehen, macht Bethlehem den Eindruck und entspricht dem Bilde, das man sich von einer biblischen Stadt ungefähr macht. Wir haben hier zwar keine nach europäischem Muster freundlichen, weiß glänzend getünchte Häuser mit steilen Dächern und geraden Linienreihen, sondern terrassenförmig ansteigende Häuserwürfel, flache Dächer mit steingrauer Färbung und mannigfaltiger Gruppirung. Aber gerade das gibt in seiner Gesammtheit so einem orientalischen Städtchen den alterthümlichen, sagen wir biblischen Character. — Biblische Erinnerungen tauchen aus verschiedenen Menschenperioden. Bethlehem wird in dem Zeitalter der Richter mehrmals genannt, da Personen, die handelnd, so z. B. der Richter Abesan, auftraten, aus Bethlehem stammten. Doch das sind lauter untergeordnete Ereignisse. Eine historische Bedeutung gewinnt Bethlehem erst, als das Geschlecht der Daviden auftrat. Zunächst hören wir die schöne, rührende Episode der Moabiterin Ruth, welche als Frau des reichen Booz die Ahnfrau Davids wurde. Der Hirtenknabe wird vom Propheten gesalbt, um den Thron Israel's zu besteigen. Die berühmtesten Kriegshelden seiner Zeit, Joab, der Schnellläufer Asahel und Abisai verbrachten in der Davidsstadt ihre Jugend. Doch alle diese so schönen und ehrwürdigen Erinnerungen treten jetzt zurück im Angesichte der ältesten Basilika der Christenheit, welche die erhabene Geburtsstätte des Weltheilandes umschließt. Doch bevor wir an diese denkwürdigen Stätten treten, möchten wir alle Vorfragen erledigen, welche die Authentie dieses Heiligthumes betreffen.

III.

Die Echtheit der Geburtsgrotte Christi.

Auf die Frage, wo ist Christus geboren? antwortet uns zuerst das Evangelium Matthäus und Lucas: Zu Bethlehem in der Stadt Davids; und in Beziehung auf die nähere topographische Bestimmung heißt es im 6. V. Lucas 2. Cap.: „und sie (die Jungfrau) legte den Erstgeborenen nieder in einer Krippe, weil kein Platz für sie in der Herberge war." Der Umstand nun, daß Maria ihren Sohn in eine Krippe legte, führt darauf, daß sie ihn in einem Stalle gebar. Wo haben wir nun diesen Stall in Bethlehem zu suchen? Ist der uns heute gezeigte Ort der echte, oder ist er es nicht? Wir treten in die fünfschiffige Säulenbasilica ein. Im Querschiffe bemerken wir zwei Marmortreppen, die in einen unterirdischen, cryptaartigen Raum hinabführen; diese Crypta nimmt die christliche Ueberlieferung nun als die heilige Geburtsstätte Christi an. Ist dieser Raum der ehemalige Stall gewesen? Kann er es gewesen sein? Ist es derselbe wirklich gewesen? Um uns hier zu orientiren, müssen wir uns die ganze natürliche Bodengestaltung vergegenwärtigen und die künstlichen Bauten wegdenken. Die Geburtsbasilica und die sie umgebenden Klostergebäude stehen am Abhange eines Hügels. An diesem Abhange waren Höhlen, natürliche oder künstliche, in den weichen Kalkstein eingeteuft und dienten als Stall. So war es einst und ist es heute, daß Höhlen als Ställe verwendet werden. Unsere Crypta-Capelle entspricht einer ehemaligen Felsenhöhle. Daß aber nun diese Felsenhöhle identisch ist mit der Geburtsstätte Christi, darüber belehrt uns eine ununterbrochene Ueberlieferung. Die moderne Zweifelsucht, die die Echtheit der heil. Stätten mehr oder minder in Frage stellen will, und besonders bei Bekämpfung der Echtheit Golgathas und des Christusgrabes scheinbare Anhaltspunkte ausbeuten will, findet bei der Geburtsgrotte zu Bethlehem noch viel weniger oder fast gar keine Nahrung, von der sie leben könnte.

Sollten wirklich die Hirten, die Apostel und Jünger, die Zeitgenossen der Geburt des Heilandes, die also den richtigen Ort gewiß wissen mußten, denselben nicht mindestens ebenso sehr wie wir verehrt haben? Würde es nicht eine ganz absurde Annahme sein, zu behaupten, daß die Christen gerade des ersten Jahrhunderts, wo der Glaube und der Eifer für Christus sie zu Heroen machte, den Geburtsort desjenigen vergessen und aus Nachlässigkeit verloren hätten, für dessen Lehre sie ihr Blut und Leben mit gleicher Freudigkeit den wilden Thieren, wie den Flammen preisgegeben?! Man müßte nur die Christen des Alterthums mit den schwächlichen, kritisirenden Kindern des 19. Jahrhunderts verwechseln. Eine lebendige Volkstradition muß vorhanden gewesen sein, und das geht zunächst daraus hervor, daß Judenchristen in Bethlehem immer lebten, Evaristus, der unter der Regierung Domitian's und Nerva's als Nachfolger Petri in Rom als Martyrer glänzte, und zuerst die Benennung „katholisch" für die Kirche Christi sanctionirte, war aus Bethlehem geboren. Als erster urkundlicher Zeuge tritt Justinus der Philosoph und Martyrer auf, der selbst in Palästina in der samaritanischen Stadt Sichem im Jahre 100 geboren ward. Er mußte gut unterrichtet sein, da er noch mit Apostelschülern verkehrte, weshalb seine Bemerkung in der Streitschrift gegen den Juden Trypho, wenn er von einer Höhle nahe bei Bethlehem als dem Geburtsort Christi sprach, großes Gewicht hat. Weiter spricht das Proevangelium Jacobi, das in der Mitte des zweiten Jahrhunderts verfaßt ist, bereits von der Geburtshöhle, für die auch der Heide Celsus, mit dem der gelehrte Origenes stritt, einsteht, denn er berichtet: „In Bethlehem zeigt man die Grotte, die Ihn (Christus) zur Welt kommen sah, und die Krippe, die Ihn aufgenommen. Dies Ereigniß ist so überaus berühmt, daß der Ruf und Name selbst unter die Ungläubigen gedrungen, in jener Höhle sei ein gewisser Jesus geboren, den die Christen anbeten und bewundern." Und wieder tritt, wie für Golgatha und Christusgrab der heidnische Kaiser Hadrian als indirecter Zeuge für die Echtheit der Geburtsgrotte ein, indem er selbe in eine Adonishöhle veränderte, zum Leidwesen der Christen den Heidencultus inaugirirte, der durch fast zwei Jahrhunderte bis in die Regierungszeit Constantins währte. Wir haben also eine historische Continuität vor uns, wie sie präciser und schlagender kaum möglich ist. Die Evidenz, die sich sowohl durch die topische Richtigkeit, als durch die, historische Continuität für die Echtheit der Geburtsgrotte ergibt, ist eine allgemein anerkannte. Sowohl scharfe Kritiker, wie z. B. der unermüdliche Palästinaforscher „konnten nicht umhin, sich vor den Argumenten zu beugen".

IV.

Beschreibung der Geburtsstätte und der unterirdischen historischen Stätten.

Die Geburtshöhle ist nach heutiger Form eine künstlich erweiterte Felsenhöhle, ungefähr ein Rechteck von $3\frac{1}{2}$ Meter Länge und über 2 Meter Breite bei $2\frac{1}{2}$ Meter Höhe. In einer Felsennische ruft eine Inschrift an einem silbernen Stern „hic de virgine Maria Jesus Christus natus est“ „Hier ist Jesus Christus von Maria der Jungfrau geboren“, das Weltereigniß in's Gedächtniß. Darüber ist eine kleine Altarmensa angebracht. Weiter gegen Süden, rückwärts von einer freistehenden Marmorsäule, welche als Deckenstütze dient, liegt, drei Stufen tiefer, in die Felswand eindringend, die Krippenhöhle, der gegenüber ein Altar zur Erinnerung der h. drei Könige errichtet ist. Die Wände mit werthvollen Tapeten behangen, welche mit entsprechenden, sich auf die Geburt und Kindheit Jesu beziehenden Darstellungen bemalt sind. Ueber 30 Silber- und Goldlampen, Votivgeschenke aus aller Herren Länder, verbreiten in dem stillen Raum ein mildes, sanftes Licht. Auf dem h. Dreikönigaltar, dem Franziscaner-Orden gehörig, wird fast jeden Tag das h. Meßopfer gefeiert.

An die so verehrungswürdige Felsenhöhle schließt sich ein weiterer Complex von unterirdischen Räumen an, welche alle des Besuches würdig sind, da sie schöne und auch historische Erinnerungen wachrufen. Die erste Höhle, die wir betreten ist die St. Josephscapelle. Ein vorzügliches, in Köln ausgeführtes Oelgemälde zeigt uns den schlafenden Joseph, während ihn ein Engel zur Flucht nach Egypten weckt. Die zweite ist die der unschuldigen Kindleins. Vor Herodes grausamem Befehl flüchten sich Mütter in jene Höhle, um ihre Kleinen zu retten; doch auch hier erreicht sie das Mordschwert des Tyrannen. Die Blüthen des Martyriums sollen auch hier begraben worden sein.

Ein kleiner enger Gang führt zu einer weiteren Gruppe von Felsenhöhlen. Es sind die Zellen und Grabstellen berühmter und heiliger Verehrer und Wächter der Krippe im 4. Jahrhundert. Hier lebte 38 Jahre lang zurückgezogen der große Gelehrte und Heilige des 4. Jahrhundertes, St. Hieronymus; hier arbeitete er Tag und Nacht an seinem großen Werke der Uebersetzung und Erklärung der heil. Schriften, jener Werke, die heute noch eine Fundgrube der Weisheit sind. Dabei errichtete er Hospize für die Pilger, unterrichtete die Jugend und leitete mehrere Klöster; aber auch hier betete er und beweinte büßend seine Sünden und wartete den jüngsten Tag ab. Eine ergreifende Sage erzählt, daß, so oft Hieronymus an das letzte Gericht dachte, sein unterirdisches Gemach mit ihm zitternd erbebte. Hier starb er auch 420. Sein Leichnam aber wurde bald nach Rom gebracht, wo er in der Kirche Maria Maggiore, welche auch die heil. Reliquien der Krippe aufbewahrt, beigesetzt wurde. Neben der ehemaligen Grabstätte Hieronymus', in der bethlehemischen Höhle ruhen seine treuen Schüler und Gefährtinnen. Es ist zunächst sein unmittelbarer Nachfolger in der Klosterleitung Eusebius von Cremona und die ehrwürdige Matrone Paula und ihre Tochter Eustochium aus dem berühmten Geschlechte der Gracchen und Scipionen.

Bei dem Zusammenbruche des weströmischen Reiches verließen damals viele Christen die Hauptstadt Rom und flohen nach dem h. Lande und suchten und fanden den ersehnten Frieden in der Nähe der Krippe.

Paula und Eustochium, deren Tagewerk in Pflege der Armen und Kranken, Lesung der h. Schrift und Gebet sich theilte, waren neben Melania die hervorragendsten und für die Nachwelt die bekanntesten Zierden der christlichen Gemeinde.

(Forts. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Dec. (Stadtrathssitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Stadtverordneter Franken den Antrag, das Collegium möge beschließen, den königl. Kreisphysikus zu ersuchen, ein Gutachten abzugeben, ob die Entfernung der Cloake am Eingange des Bahnhofes nicht in sänitätlicher Hinsicht geboten sei. Ferner die Polizeibehörde aufzufordern, sich zu äußern, ob in polizeilicher Hinsicht die Vertilgung derselben nicht geboten erscheine. Diese beiden Aeußerungen beantrage er dann der kgl. Regierung einzusenden. Er motivirte das dringliche des Antrages daß gestern wieder zwei Personen, wovon die eine ein Kind auf dem Arme getragen habe, in diese Schlammgrube gestürzt und mit Hülfe anderer herausgezogen worden seien. Der Vorsitzende bemerkte, diesen Antrag auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Er wolle auch heute der Versammlung die Mittheilung machen, daß die Personenübergänge in Crefeld allein von der Eisenbahndirection hergestellt worden seien. Die Angelegenheit sei der kgl. Regierung übergeben und werde wohl bald Remedur geschaffen werden. — 1. Der Vorsitzende theilt die Bedingungen mit, unter welchen die kgl. Telegraphendirection die Anlage einer Verbindung zwischen dem Rathhause und der Wasserstation gestattet, um bei Brandvorfällen sofort benachrigtigen zu können. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. — 2. Das Collegium beschließt, 1. den Fußweg vor dem städtischen Garten als Trottoir herzustellen, da die beiden Nachbarn des Gartens Sels und Jägers sich auch bereit erklärt haben, vor ihren Grundstücken Trottoiranlagen zu machen und 2. den Eingang zu der späteren Hafenstraße in praktikabeln Zustand setzen zu lassen. — 3. Die Versammlung erhält Mittheilung, daß der motivirte Akt über den Ankauf des Hauses neben dem Kaufhause noch nicht vollzogen werden konnte, weil von einem der Betheiligten, wo Minorennen sind, das Inventar noch nicht vorgelegt worden sei.

4. Ferner wird beschlossen, bei Instandsetzung des Weges zwischen Promenade und Hammthor von der Pumpe ab zur Promenade hin, Hausseinrinnen nnd an den Schulen Trottoirs anlegen zu lassen. — 5. Das Collegium beschließt, für Instandsetzung des Weges von Leuchtenberg zum Berghäuschen 15 Schachtruthen Kies und ferner für den Weg zwischen Rosellen und Thywissen 22 Cubikmeter Basalt zu verwenden, doch soll an letzterem vorher die Grenze des städtischen und privaten Besitzes festgestellt werden. Für Instandsetzung des Weges vom Canal zur Wasserstation werden die erforderlichen 60 Schachtruthen Kies auch bewilligt. — 6. Die Classensteuer-Einschätzungscommission wird für das kommende Jahr aus folgenden Herren bestehen: H. A. Hesemann, P. Meuter, Bäckermeister Hub. Knopp, Kaufmann Jacob Schmitz, Louis Thomas jun., Arn. Knapp, Gerbermeister Wilh. Schmitz, Rentner Jac. Keuten, Franz Leuchtenberg, Theod. Heck, W. Servaes und Buchhalter W. Kreiner.

In der geheimen Sitzung wird der Wittwe eines Gymnasiallehrers eine Freistelle für ihr Töchterchen in der höheren Töchterschule und einer arbeitsunfähigen Wittwe der Erlaß der Communalsteuer bewilliget. Ferner gibt der Vorsitzende in derselben Mittheilung über den Bericht der Experten in dem Processe zwischen Stadt und A. Linden. Die Versammlung beauftragt den Vorsitzenden, an p. Linden die Anfrage zu richten, ob er das von der Stadt gestellte Vergleichsanerbieten gesonnen sei, anzunehmen, und binnen drei Tage sich darüber zu äußern, andernfalls den Proceß fortzusetzen.

± **Neuß**, 27. Dec. Im Gegensatze zu gestern zeigt das Wasser heute wieder langsamen, aber beharrlichen Fall und nimmt augenblicklich den Standpunkt vom verflossenen Freitage ein. Nachdem die Feiertage gelinden Frost gebracht, ist die Temperatur gelinder geworden und es fiel Schnee mit Regen. Die Verbindung mit dem Nachbardorfe Hamm ist nunmehr gänzlich unterbrochen und sind die dortigen Gärtner für den Verkauf ihrer Producte einzig auf die rechte Rheinseite angewiesen.

Köln, 26. Dec. Gestern ist hierselbst der Banquier Geh. Commerzienrath Frhr. Simon von Oppenheim, welcher vor Kurzem seine goldene Hochzeit feierte, im Alter von 77 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Köln, 26. Dec. Der ‚Elb. Ztg.‘ schreibt man von hier: „Im vergangenen Sommer besichtigte ein Engländer bei einem Besuche unserer Stadt unter anderen Sehenswürdigkeiten auch die Kirche zur heiligen Ursula, in deren sogenannten goldenen Kammer Reliquien der hl. Ursula und vieler der elftausend Jungfrauen aufbewahrt werden. Der Sohn Albions fand sich angeregt, für die goldene Kammer ein gebranntes Glasfenster als Geschenk zu versprechen. Er ließ sich die erforderlichen Maße schicken und sandte vor einigen Monaten ein im Stile der alten Domfenster gehaltenes, sehr werthvolles Fenster, welches die Kreuzigung Christi darstellt. Unter dem Kreuze steht die hl. Ursula mit ihren Jungfrauen. Zugleich mit dem Geschenk sandte der Engländer einen Mann, welcher den Auftrag hatte, das Einsetzen des Fensters zu besorgen.“

Aachen, 22. Decber. Ueber den bereits erwähnten Eisenbahn-Unfall bei Astenet berichtet das ‚Echo der Gegenwart‘ folgendes Nähere. „Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Bahnstrecke der Rheinischen Eisenbahn zwischen Aachen und Astenet ein merkwürdiger Dammsturz, welcher den Verkehr der Züge für eine bis zwei Wochen unmöglich machen dürfte. Jenseits der Karlshöhe, zwischen dem zweiten kleinen Tunel und der Ortschaft Hergenrath hat die Bahn einen beiläufig zehn Meter hohen Damm zu überschreiten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags passierten noch zwei Züge die betreffende Stelle und kaum einige Minuten nach dem zweiten Zuge erfolgte auf ganz eigenthümliche, anscheinend unerklärliche Weise ein Dammbruch, welcher den ganzen gewaltigen Erdkörper des Dammes auf mehrere Hundert Schritte Länge auf die in einiger Entfernung vorüberführende Altenberger Chaussee warf, den dazwischen liegenden Teich von Breitenstein verschüttete und das Wasser aus demselben mehrere Hundert Meter wegschleuderte, so daß es den Anschein hatte, als sei der Damm in die Luft gesprengt worden. Auf beiden Seiten des Bruches stehen die Schienen mit den daran hängenden Schwellen mehrere Meter weit über die Bruchstelle hinaus. Merkwürdiger Weise fiel das Erdreich nur nach der einen Seite des Dammes und zwar gerade einer aufsteigenden Fläche entlang bis auf der Höhe der Straße, welche heute mit den Trümmern des Dammes, den Bäumen und Gesträuchen, welche auf jenen Böschungen wuchsen, etwa anderthalb Meter hoch bedeckt ist, und natürlich den Verkehr vollkommen unmöglich machte. Die Telegraphenleitung wurde durch die Gewalt des Erdsturzes gleichfalls fortgeschleudert, und die ganze Gegend bietet ein Bild trauriger Verwüstung dar. Da an eine Sprengung oder an eine Umwehung eben so wenig zu denken ist wie an ein Wegspülen des Dammes durch einen Wassersturz, so ist nur Eine Erklärung dieses Vorfalles plausibel. Der Damm mußte in Folge der letzten Regengüsse viel Wasser aufgenommen haben, das keinen Ausweg gefunden und deshalb in dem unteren Theil des Dammes sich angesammelt hatte. Dadurch wurde der untere Erdkörper zu einem Brei erweicht, welcher nur durch die dünne Rasen- und Wurzeldecke an der Außenseite zusammengehalten wurde, während der obere Theil des Dammkörpers, welcher aus gut gestampfter Erde und Steinen besteht, ziemlich kompakt geblieben war. In Folge der Erschütterung der beiden Züge brach der Brei endlich die Rasenböschung durch und nahm den ganzen auf ihm ruhenden Dammkörper mit sich. Auf diese Weise läßt es sich auch erklären, daß der Bahnwärter keine Detonation, sondern nur ein dumpfes Rollen vernommen, und daß auf der Straße neben dem schlammigen, flüssigen Lehmbrei feste Erdtrümmer von bedeutender Größe liegen. Es ist als ein wahres Glück zu betrachten, daß der Dammbruch nicht während der Uebefahrt der Züge erfolgte, da sonst eine unberechenbare Katastrophe nicht zu vermeiden gewesen wäre.“

Coblenz, 23. Dec. Laut Bekanntmachung des kgl. Landraths-Amtes finden die Ergänzungswahlen der Wahlmänner im dritten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Coblenz zum Zwecke der Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten, Grafen Schmising-Kerssenbrock, am 24. Januar 1881 statt.

Hagen, 25. Dec. Gestern Vormittag wollte ein Mann bei der Dahlerbrücke Holz, welches durch die Hochfluth angeschwemmt wurde, aus der Volme fischen, verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte in die hochgehenden Fluthen und ertrank. Seine Leiche wurde in Hagen erst am Abend gelandet.

Vermischtes.

Karlsruhe, 24. Dec. Das gesammte Personal der großherzoglichen Hofküche ist in Folge von Entdeckungen erheblicher und andauernder Unterschleife entlassen worden. Man spricht sogar von Geldiebstählen, welche im großherzoglichen Schlosse vorgekommen seien. Die Angelegenheit erregt an höchster Stelle um so ernstlicheres Mißfallen, als bekanntlich erst unlängst die großartigen Unterschlagungen des langjährigen Hofkassen-Cassirers Jost zur Entdeckung gelangten. — Der ‚Landesbote‘ berichtet über die Affaire: „Seit mehr als 10 Jahren haben die Hofköche in einer Weise gewirthschaftet, daß dieselbe auf gemachte Anzeige und nachdem sogar schriftliche Beweise vorliegen, jetzt vom Dienste suspendirt wurden und gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Es sollen aber auch Geschäftsleute, die das Prädikat „Hoflieferant“ führen und die in die großherzogliche Küche lieferten, bei dieser bedauerlichen Sache compromittirt sein. Wie uns versichert wird, sollen es bedeutende Summen sein, um welche die Hofverwaltung gebracht wurde. Wir müssen uns heute auf diese Mittheilungen beschränken, weil wir der gerichtlichen Untersuchung nicht vorgreifen wollen.“

Bern, 26. Dec. Der für das Jahr 1881 zum Bundespräsidenten gewählte Bundesrath Anderwert hat sich gestern Abend erschossen.

Lüttich, 24. Dec. Ueber die Wassernoth in Belgien wird dem ‚Echo d. Gegenw.‘ von hier Folgendes mitgetheilt: Im Seraing-Becken ist das Unheil, welches die Ueberschwemmung angerichtet, am heftigsten. Mit Ausnahme der Stahlwerke und der Nagelfabrik von Angleur, sowie des Eisenwerks zu Ougree, die auf Anhöhen liegen und daher noch geschützt sind, stehen alle Werke still. Die Hochöfen der Cockerill Gesellschaft sind erloschen; alle Ateliers, alle die riesigen Plätze dieses Etablissements sind in einen ungeheuren See verwandelt; das Wasser steht 2 M. hoch. Die Kohlenbergwerke vor der Ueberschwemmung zu sichern, gelang nicht. Die Wasser rissen die Dämme der Carolinen und Heinrich-Wilhelm-Grube ein und brausten in die Schachte, die gleich den übrigen Kohlengruben der Gesellschaft vollständig ersäuft sind. Die Werke der Esperance mit Ausnahme der Grube Fanny stellten ihre Arbeiten ein. Die Trostlosigkeit in Seraing mit seinen fünfundzwanzig Tausend Arbeitern ist unsäglich; die ganze Gemeinde ist überschwemmt von der Bahn an bis an die Maas; das Wasser steht in der Rue Cockerill bis an den Bahnhof stellenweise in den Häusern vier Meter hoch. Das ganze Many Viertel ist 3 Meter hoch überschwemmt; von der Marihayebrücke an steht der ganze Bahnkörper unter Wasser; die Einwohner werden per Camion nach Val-Saint-Lambert geschafft. Ueberall Handwerker-Familien, die durch die wahrhafte Sündfluth aus ihren Behausungen getrieben, nach einem Asyle und nach Brod sich umsehen. Der neue protestantische Tempel in der Rue Leopold dient den Flüchtigen als Zufluchtsstätte, ein Ofen und Strohbündel sind daselbst vorhanden; gestern lagerten dort über 400 Frauen und Kinder. In Seraing wie überall sind alle Rettungsmittel vollständig unzureichend; man fordert Pontonire von allen Seiten; eine Menge Häuser haben die Nothflagge aufgehißt. Nachts ertönt allenthalben Ruf nach Hülfe, die leider nicht gebracht werden kann; die Nacht ist noch grauenhafter, da der Gasometer unter Wasser steht. In Many und sonstigen Theilen dieser Gemeinde mußten viele Mauern der Häuser eingerissen werden, um die Bewohner zu retten. Hier stieg heute noch die Fluth; in Herstall, Jupille, Cheratte, Argenteau, Hermalle, Visé, Eysden, Maestricht ist die Ueberschwemmnng vollständig Meister des Terrains; die Werke de la Vieille Montagne sind theilweise überschwemmt, in Tilff, Esneux, Comblain-au-Pont ist die Ourthe überall ausgetreten, die große Papierfabrik von Godin in Huy steht vollständig unter Wasser. — In Gent ist die Ueberschwemmung noch wachsend, in Westflandern sind alle Wiesen überschwemmt; Namur nebst Umgebung bieten einen Anblick der Trostlosigkeit, der seit hundert Jahren ohne Beispiel dasteht.

— (Beerdigung einer Scheintodten.) In Sainte-Marie-la-Blanche, einem kleinen Marktflecken in der Nähe von Beaune, würde kürzlich eine schon bejahrte Frau vom Schlage getroffen. Die Aerzte konstatirten den Tod, und nach Ablauf der üblichen 48 Stunden fand die Beerdigung statt. Kaum war die Ceremonie beendigt, als der Todtengräber, der eben das Grab mit Erde anfüllte, unter seinen Füßen schreien hörte; der sofort herbeigerufene Pfarrer sowie der Bürgermeister bestätigten gleichfalls, daß dumpfe Klagen aus der Erde emporddringen. Sofort machte man sich daran, die Erde wieder auszuheben. Inzwischen war auf das Gerücht, daß sich etwas ganz Außergewöhnliches ereignet habe, die Bevölkerung schaarenweise herbeigeeilt, und in Gegenwart einer von Minute zu Minute anwachsenden Menschenmenge wurde der Sarg aus dem Grabe gehoben und geöffnet. Man fand die „Todte“ in veränderter Lage; die früher erstarrten Glieder hatten wieder natürliche Wärme angenommen. Nach Anwendung starker Einreibungen kam die Frau wieder zum Bewußtsein und wurde in ihre Wohnung transportirt. Das Aufflackern der letzten Lebensgeister dauerte jedoch nicht lange, die arme Frau starb noch an demselben Abend. Zwei Tage später wurde sie zum zweiten Male begraben, dieses Mal war die Unglückliche wirklich todt.

London, 22. Dec. Der um 5 Uhr Nachmittags in Leeds fällige Schnellzug der Mitland Bahn stieß gestern in der Nähe dieses Ortes mit einem ihm entgegenkommenden Zuge in so heftiger Weise zusammen, daß beide Locomotiven in einander rannten und mehrere Waggons in einander geschoben wurden, wobei die des Schnellzuges am meisten litten. Zwei Personen blieben auf der Stelle todt und 40 bis 50 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß der dem Schnellzuge entgegenkommende Zug sich in Folge eines noch nicht aufgeklärten Versehens auf dem unrechten Geleise befand.

— (Sächsisch.) Gast: Kellner, kann ich einen Pfannkuchen bekommen? Kellner: Ei, ja, mei Herrche! Gast: Währt's lang? Kellner: Nee, 's werd rnnd!

— Sonderbare Wünsche werden oft in Zeitungsinseraten geäußert; so bietet ein Dresdener an, „einen großen Bernhardinerhund zu verkaufen oder gegen ein Pianoforte umzntauschen!“.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz. Joseph Broix.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Kalender pro 1881 gratis nachgeliefert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. Decbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per März —.— bz., 21.60 B., 21.55 G., per Mai 21.60 B. 21.55 G.

Roggen matter, hies. eff. M. 19.50—20.50 B., fremder 19.50—20.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 19.75—80 bz., 19.80 B., 19.75 G., Mai 19.65 bz., 19.70 B., 19.65 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.00 B., per Mai 29.40 B., 29.20 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

Berlin, 27. Dec. Weizen per Decbr. M. 202,— bez., Decbr.-Jan. —,— bez., April-Mai 207.75 bez., Mai-Juni 211,75 bez. Roggen per Dec. M. 214,— bez., Decbr.-Jan. 209,50, April-Mai 197,75 bz., Mai-Juni 194.50 bez. Hafer per Dec. M. 149,50 bz., Dec.-Jan. —,— bez., April-Mai 151 25 bez., Mai-Juni 151.75 bez. Rüböl loco M. 54,80 bz., Decbr. 54,80, bz., Decbr.-Jan. 55,20 bez. April-Mai 56,10 bz., Mai-Juni 57,— bez. Spiritus loco M. 54.70 bez., Dec. 55,40 bez., Dec.-Jan. 55,— bez., April-Mai 56,25 bez., Mai-Juni 56,10 bez.

Stettin, 27. Dec. Weizen per Frühjahr M. 205 00. Roggen per Dec. M. 202,—, Frühjahr 195,—. Rüböl per Dec M. 54,—, April-Mai 55,50. Spiritus loco 53,30. per Dec. 53,50, Frühjahr 55.20 M.

Breslau, 27. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. 53.50, April-Mai 55.50, Mai-Juni —.— M. Weizen per April-Mai 209,— M. Roggen per Dec. 213.—. Dec.-Jan. 203,—, April-Mai 198,— M. Rüböl per Dec.-Jan. 53 50, April-Mai 53,50, Mai-Juni 54.25 M.

Magdeburg, 24. Dec. Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet. Termine fest und höher. Loco ohne Faß M. 56—56,6, ab Bahn —, per Dec. u. Dec.-Jan. 56,5—56,8 Jan.-Febr. 56,8,—57, Febr.-März — per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco M. 55.

Antwerpen, 27. Dec. Petroleum höher. Blank disp. frs. 25,— Decbr. 25,25, Jan. 24,50, Febr. —,—, Jan.-März 24,50. Alles Brief. — Amerik. Schmalz, Marke Wilkox frs. 118,50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 92,—, short 96,— Schweineschultern 70.—. Woll-Umsatz 21 B. — Kurz Köln 123,90.

Lüttich, 27. Decbr. Weizen, inländ. frs. 26.50, preuß. 26.—, Roggen 23.50—23; Gerste 17.50—23. Hafer 18—19,50.

Paris, 27. Dec. Mehl 8 Marken per Dec. 65—, Jan. 60,25, Jan.-April 60,50, März-Juni —,—. Weizen per Dec. 28,30, Jan.-April 27,90, März-Juni 27,90. Roggen per Dec. 21,75, Jan. 22,50, Jan.-April 22,—, März-Juni 22,—. Rüböl per Dec. 72,50, Jan. 74,25, Jan.-April 73,75. Mai-Aug. 75,—. Spiritus per Dec. 61,50, Jan. 61,75, Jan.-April. 61,50, Mai-Aug. 61,50. Zucker, weißer Nr. 3 per Dec. —,—, Jan.-April 65,60.

New-York, 24. Dec. Goldagio 101⅜. London 4.79½ D. — Mehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.15. — Fracht für Getreide 5½. Petroleum Standard white 11⅝ cs. — Speck 7½. — Baumwolle middling Upland 9⅝. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 59000 Ballen, Export nach England 30000 Ballen, nach dem Contingent 19000 B.

Viehmärkte.

Köln, 23. Decbr. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugetrieben: 288 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 58 Pfg. 465 Kälber per Pfd. 1ma 65, 2da 60, 3tia 55 Pfg.

Köln, 27. Decbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugetrieben: 288 Ochsen, 33 Stiere, 456 Kühe und Rinder, 182 Schweine, zusammen 1051 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 69, 2da M. 65, 3tia M. 58; Stiere 1ma M. 52, 2da M. 48, 3tia M. 42; Kühe u. Rinder, 1ma M. 57, 2da M. 55, 3tia M. 48; Schweine 1ma M. 61, 2da M. 59, 3tia 57. — Ochsenhäute per Pfd. 48—50, Kuhhäute per Pfd. 36—38, Fett 40—42 Pfg. per Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 28. Dec. Erstpegel 21 Fuß 2 Zoll.

Mannheim, 27. Dec., 5 Uhr 30 Mtn. nachm. Rheinhöhe 6,60m, seit heute Mittag 12 Uhr Stillstand.

Mainz, 27. Dec. 12 Uhr 48 Min. nachm. Rheinhöhe 3,52m, gefft seit gestern Abend 0,22m.

Caub, 27. Dec., morgens. Rheinhöhe 4,91m., gest. seit gestern 0,29m.

Coblenz, 27. Dec., 6 Uhr 40 Min. abends. Rheinhöhe 6,11m., gest. seit heute Morgen 0,22m.

Köln, 27. Dec., 8 Uhr morgens Rheinhöhe 6,96m, 12 Uhr Mittags 6,33m., gef. seit gestern vorm. 10 Uhr 0,18m.

Düsseldorf, 27. Decbr. Rheinhöhe 8 Uhr morgens. 6,73m, gef. seit gestern Morgen 8 Uhr 0,03m.

Duisburg, 27. Dec. Rheinhöhe 6,88m, gef. 0,08m. Ruhrhöhe 3,48m, gef. 0,76m.

Letzte Post.

Stuttgart, 27. Dec. Mit der würtembergischen Gesandtschaft in Berlin ist der hiesigen Landeszeitung zufolge Generalmajor Farber, der würtembergische Militär- und Bundesrathsbevollmächtigte, beauftragt. Der erste Bevollmächtigte Würtembergs zum Bundesrath, Staatsminister v. Mittnacht, wird in den übrigen sogenannten Ministersitzungen theilnehmen.

Wien, 27. Dec. Allen anderweitigen Meldungen gegenüber wird hier versichert, daß die Pforte nur eine neue Conferenz der Mächte über die griechische Frage, etwa in Konstantinopel, anregen wolle. Die Haltung Griechenlands in der Angelegenheit des Schiedsgerichts hat hier sehr überrascht.

London, 27. Dec. Dem ‚Standard' wird aus Durban vom 25. d. gemeldet: Der Angriff der Boers auf die englischen Truppen zwischen Leydenburg und Pretoria erfolgte, während die Mannschaften des 94. Regiments unbewaffnet damit beschäftigt waren, 34 Wagen, deren Escorte sie bildeten, aus einem Sumpfe herauszuführen. Die Boers am Potschef-Flusse haben einen englischen Capitän, welcher das Aufhissen einer republicanischen Fahne verhindern wollte, getödtet, außerdem sind 5 englische Colonisten getödtet worden. Oberst Belleirs hat die Boers durch Geschützfeuer aus ihrer Stellung am Potschef-Flusse herausgetrieben. Die Boers verloren hierbei 100 Todte und viele Verwundete.

Dublin, 26. Dec. Die Regierung hat das Abhalten von zwei Landmeetings in der Grafschaft Wicklow verboten. Die Verfügung ist ohne Widerstand befolgt worden.

Petersburg, 27. Dec. Nach dem Golos steht der Erlaß einer Verordnung über die Tilgung der Staatsschuld bei der Reichsbank bevor, worin bestimmt sein soll, daß die Tilgung der Schuld vom 1. Januar k. J. ab mit 50 Millionen jährlich zu bewirken sei. Durch das Ergebniß der bevorstehenden Erhöhung der Gilden- und Zollsteuer würde nicht allein der durch die Abschaffung der Salzaccise und die Herabsetzung des Salzzolles entstehende Ausfall gedeckt, sondern auch noch ein Ueberschuß der Staatseinnahmen von etwa 2 Mill. erzielt werden.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,56. 1,49. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,25. 12,6. 6,44. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,10. 10,40. 12,19. 2,6. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,51. 12,30. 4,21†. 7,9 9,18
Von Longerich nach Köln: 8,31. 11,2. 12,41. 2,23. 7,20. 10,9.
Von Rippes nach Köln: 8,40. 11,12. 12,51. 7,20. 10,20.
Osterath: 7,—, 9,58. 12,45. 3.46. 6,28. 9,27.
Oppum: 7,—. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Düren: 6,21. 7,55. 10,53. 2,30. 7,13.
Cleve: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28.
Essen: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Venlo: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,36. 8,10. 11,8. 2,46. 7,29
Von Grevenbroich nach Düren: 6,45. 8,19. 11,19. 2,55. 7,38.
Von Harff nach Düren: 6,55. 8,31. 11,31. 3,7. 7,50.
Von Bedburg nach Düren: 7,2. 8,38. 11,40. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13. 8,49. 11,51, 3,26. 8,9

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 8,58. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Rippes: 6,6. 9,4. 11,48. 2,48. 8,26.
Longerich: 6,15. 9,13. 11,57. 2,57. 5,42. 8,35.
Worringen: 6,25. 9,23. 12,7. 3,7. 5,52, 8,45.
Dormagen: 6,34. 9,32. 12,16. 3,16. 6,—. 8,54.
Norf: 6,47. 9.45. 12,30. 3,30. 6,13. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,22. 1,14. 3,27†. 5,58. 8,45.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,28. 1,21. 3,33†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,39. 1,32. 6,16. 9,8.
Cleve: 7,52. 11,26. 2,2†. 4,12. 6,59.
Essen: 6,1. 8,37. 12,10. 2,19. 4,1. 7,48.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,25. 7,20.
Düren: 5,37. 8,7. 10,20. 2,27. 7,45.
Elsdorf: 5,58. 8,29. 10,43. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,8. 8,39. 10,54. 2,58. 8,18.
Harff: 6,15. 8,47. 11,2. 3,6. 8,26.
Grevenbroich: 6,29. 9,—. 11,19. 3,19, 8,39.
Capellen-Wevelinghoven: 6,37. 9,9. 11,28. 3,28. 8,48.

Neuß-Rheydt-Viersen.

Neuß Abf.: 7,23. 10,13. 2,30. 6,35. 9,29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,33, 10,23, 2,40. 6.45, 9,39
Von Schiefbahn: 7,41. 10,31. 2,48. 6,53. 9,47.
Von Neersen-Neuwerk: 7,49. 10,39. 2,56. 7,1. 9.55.
Von Duenn Haltestelle: 7,54. 10,44. 3,1. 7,6. 10.—.
Von Gladbach (Boekel): 8,—. 10,50. 3,7. 7,12. 10,6.
Rheydt: Ank. 8,11. 11.1. 3,18. 7,23. 10,17.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 11,2, 7,20.
Von Jülich nach Gladbach: 6,—. 8,52. 1,20. 8,5.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herrn

Franz Michael Sticker,

zeitig versehen mit den hl. Sakramenten der römisch-kath. Kirche, gestern Abend ½10 Uhr zu sich zu nehmen. Die Seele des Entschlafenen wird dem h. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Viersen, Neuß, Lindenthal u. Köln, den 27. Dec. 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierlichen Exequien finden Statt Donnerstag, 30. December um 9 Uhr. Nach denselben ist die Beerdigung.

Erweiterung und Vertiefung des Erftkanals zu Neuß.

Die Arbeiten zur Erweiterung und Vertiefung des hiesigen Erftkanals sollen an den Mindestfordernden baldigst vergeben werden. Der Plan mit Profilen, sowie die dazu gehörigen Massen und Kostenberechnungen nebst Bedingungen liegen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Einsicht offen. Abschriften des Kostenanschlages und der Bedingungen sind gegen Einsendung von 2 Mk. zu beziehen. Offerten werden bis zum 17. Januar künft. Jahres entgegengenommen.

Neuß, den 20. Decbr. 1880.

Der Bürgermeister,
Ridder.

Eine leichte **Kalesche** steht billig zu verkaufen. Düsseldorf Thalstr. 23.

Eine Frau sucht Kunden im **Beinennähen.** Breitestr. Nr. 1.

Waaren-Verkauf zu Neuß.

Am Mittwoch den 29. d. Mts., Morgens 9 Uhr und nöthigenfalls die folgenden Tage,

soll im Wirthslokale des Herrn Cores am Markte dahier, wegen Aufgabe des Geschäftes gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden:

große Partieen Manufacturwaaren, als: Leinen und Halbleinen in Resten, blaues Leinen, leinene Taschentücher, Shirting, Gardinenstoffe, blau Gedruckts, Siamosen, Bettmöbel, fertige Flanellhemden, Unterhosen, wollene Jacken, Burkin-Reste 2c. 2c.

Neuß. **Rainer Schopen.**

Abonnements-Einladung

auf das 1. Quartal 1881 des

‚Echo der Gegenwart'.

Ueber die Tendenz und Anerkennung des ‚Echo der Gegenwart', des ältesten katholischen Blattes der Rheinprovinz, bedarf es keiner Worte. Das Publikum kennt die Leistungen desselben, und seit seinem mehr als dreißigjährigen Bestehen hat sich das Blatt zu einer der bedeutendsten und verbreitetsten Zeitungen, namentlich der Rheinprovinz, entwickelt und sich durch Gründlichkeit, Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines Inhalts einen weiten Leserkreis erworben, der mehr als fünfhundert Postorte umfaßt. Zahlreiche Original, sowohl Leitartikel wie Korrespondenzen, ausführliche Berichte über Landtag und Reichstag, spannende Feuilletons, Telegraphische Depeschen, Cours- und Handelsberichte, landwirthschaftliche und soziale Mittheilungen, lokale, provinzielle und vermischte Nachrichten dienen dem Leser zur Belehrung, Orientirung und Unterhaltung. Das ‚Echo' ist die einzige politische Zeitung hierorts, welche sich zu den Grundsätzen des Centrums stets offen und unumwunden bekannt hat.

Dasselbe, eingetragen im Post-Zeitungs-Preiscourant unter Nr. 1240, erscheint täglich zweimal. Preis bei allen Postämtern des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg vierteljährlich nur 4 Mark. Extra-Abonnement auf die Sonntagsnummer, eingetragen im Post-Zeitungs-Preiscourant unter Nr. 1240a, vierteljährlich 75 Pfg.; letztere enthält außer einer politischen Wochenschau nur abgeschlossene Artikel und ein besonderes Feuilleton. Bestellungen von auswärts wolle man unverzüglich bei der nächstgelegenen Postanstalt machen, resp. erneuern, um Unterbrechung in der Zusendung zu vermeiden.

Anzeigen finden durch das ‚Echo der Gegenwart', welches sowohl in Aachen und Burtscheid als im ganzen Regierungsbezirke die nachweislich am meisten verbreitete, von allen Confessionen und Ständen gelesene Zeitung ist, die weiteste und ersprießlichste Verbreitung. Bei mehrmaliger Wiederholung Rabatt.

P. Kaatzer's Verlag des ‚Echo der Gegenwart' in Aachen.

Leih-Anstalt

von **Pet. Leuchtenberg,**
Neuß, Spulgasse 10.

Die verfallenen Pfänder des Monats Juni 1880 müssen bis zum 31. Dezbr. d. J. entweder eingelöst oder verzinst werden, widrigenfalls zum sofortigen Verkaufe geschritten wird.

Rübenrückstände.

Von heute bis zum 10. Januar verkaufen wir gepreßte **Diffusions-Rübenrückstände,** soweit der Vorrath reicht, zu M. 0,60 per 100 Kl. ab Fabrik oder franco Waggon Station Grevenbroich. Zahlungsbedingungen bei Abnahme an der Fabrik: Baarzahlung. Bei Versendung per Eisenbahn: Einsendung von M. 50 per Doppelwaggon bei Bestellung. Der Rest des Rechnungsbetrages wird nachgenommen.

Zuckerfabrik Elsen bei Grevenbroich.
A. & J. vom Rath.

Kölner Dombauloose

bei **H. Schroeder,** Niederstraße.

Kaisermehl!

feinste Qualität in Säckchen von 50 Pfd. incl. Säckchen . . . Mk. 10.
feinste Qualität in Säckchen von 25 Pfd. incl. Säckchen . . . M. 5.25.
stets vorräthig und empfiehlt besonders für die Feiertage.

Ludw. Dürr, Markt.

Für Wirthe und Bierbrauer.

Eine frequente **Bierbrauerei** mit Wirthschaft in bester Lage der Kreisstadt Erkelenz, seit 75 Jahren im Besitze einer und derselben Familie, ist unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von M. 6000 zu kaufen. Näheres Bescheid in Erkelenz bei

Joh. Clever.

Am Samstag den 1. Januar komme ich mit 30 Stück **Zugochsen,** sowie mit tragenden



Kühen und **Rindern** an. Kauflieb' haber werden freundlichst eingeladen.

Höhscheid bei Witzhelden.
Karl Wirtz.

Landw. Casino Wevelinghoven.

Außerordentliche Sitzung Donnerstag den 30. d. M., Abends 6 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ein **stud. phil.,** der längere Zeit hier zu verweilen gedenkt, ertheilt **Privatunterricht.** Oberstraße 88.

Von Speck bis Wehl wurde am 25. ein **Gebetbuch** mit silb. Krempe gefunden. Wer, sagt die Exp.

Viehwärter erhalten sofort Stelle durch Frau Offermann.
Niederwallstraße Nr. 21, Neuß.

Ein ord. **Mädchen** für halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** auf Lichtmeß gesucht. Wo, sagt d. E.

1881 Lea-Kalender 1881

von der ganzen kath. Presse als der beste in und für Norddeutschland anerkannt, ist in diesem Jahre sehr reichhaltig und nimmt sich ganz besonders der Juden an. Außer 4 größeren Erzählungen, (darunter eine und ein Lied im jüdischen Dialect) bringt derselbe gediegenste Aufsätze, wie: „Die moderne Schule und was wir ihr gegenüber zu thun haben (Von Domcapitular Kramer in Münster). Von der Freimaurerei 2c. 2c. mit vielen Bildern. Preis 50 Pfg., für Wiederverkäufer 26 Exemplare Mk. 7.50.

B. Webberg's, Verlag.
Osnabrück.

Hudson's Seifen-Extract

anerkannt das beste u. billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen aller Gegenstände, ist zu haben in **Neuß** bei

A. G. Scharff,
C. Wasserburger,
A. J. Kamphausen.

Frankfurter Spielkarten

in allen Sorten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Wwe. Carl Eichhoff.